

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 3

Artikel: Vererbte Anlagen

Autor: Staabs, Gerdhild von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untergruppe des Kadettenkorps, dies hängt weitgehend von den lokalen Verhältnissen ab. An den Seminarien müßte überdies der Flugmodellbaukurs im Handfertigkeitsunterricht in Zusammenarbeit mit dem Physikunterricht als obligatorisch erklärt werden, damit die angehenden Lehrer das Seminar bereits mit einem modellfliegerischen Rüstzeug verlassen und sich in der Volksschule um so fruchtbarer in dieser Richtung einsetzen können. Die Hauptsache ist, daß auch auf diesen Schulstufen, in Fortsetzung der Arbeit der Sekundarschulen, wirksame Vorarbeit für eine fliegerische Ertüchtigung und für eine Auswahl der Fähigsten geleistet würde.

Auf diese Art können wir Lehrer, wie Erfahrungen an Sekundar- und an Mittelschulen bereits gezeigt haben, wohl am ehesten einen Beitrag zur Erfüllung jener Forderungen leisten, die heute von höchster

ziviler wie militärischer Stelle unseres Landes aus wehrpolitischen Gründen an die Behörden und die Lehrer der schweizerischen Schulen gestellt werden. Daß sich jeder Kollege seinen Weg selbst suchen muß, ist klar. Das reiche Literaturverzeichnis der Werbeschrift ist ihm ein wertvoller Wegweiser. Zu einem allzu sorgfältigen Abwägen läßt uns heute, da der Mensch den Sprung in die dritte Dimension endgültig getan hat, das Schicksal keine Zeit mehr, wenn unser Land den Anschluß an die Entwicklungen in den andern Ländern nicht verpassen soll! Unterlassungssünden könnten wir dereinst mehr zu bereuen haben als ein Zuviel! Vergessen wir nicht, daß das Ausland heute den Lebens- und Selbstbehauptungswillen eines Volkes weitgehend am fliegerischen Willen seiner Jugend mißt! Was heute not tut, das ist Handeln.

Vererbte Anlagen

Von GERD HILD VON STAABS

Die Erforschung der Vererbung geistiger Anlagen bietet größere Schwierigkeiten als die der körperlichen Eigenschaften, bei denen eher isolierte Merkmale verfolgt werden können. Denn es vererben sich nicht Einzelzüge, sondern Strukturzusammenhänge, und fügen sich in ein neues übergeordnetes Ganzes ein. Außerdem übertragen sich die geistigen Eigenschaften nicht selbst, sondern nur die zugrunde liegenden Anlagen.

Die moderne Erbpsychologie kommt mit Hilfe vor allem der Zwillingsforschung (Untersuchung an zusammen und getrennt aufwachsenden EZ. und zusammen aufgewachsenen ZZ. und an Zwillingslagern), sowie massenstatistischen Verfahren, Familienforschung mit charakterologischen Analysen, zu dem Ergebnis, daß die tiefer verankerten Grundzüge des Wesens genotypisch bedingt sind. „An den Wendepunkten des Daseins entscheidet das ursprüngliche Wesen“ (Lange).

Trotzdem spielen Umwelt und Erziehung eine wichtige Rolle. Die Entwicklung der Anlagen hängt ab von den Reizen, die wirksam werden. Die Anlage setzt nur bestimmte Grenzen bis zu welcher Höhe sie sich entwickeln kann.

Die Umwelt umfaßt alle wirksamen Reize aus Gegenwart und Vergangenheit. Die Erlebnisse können Anlagen zur Wirkung verhelfen, die ohne diese Erlebnisse nicht in Erscheinung treten. Allerdings ist die Aufnahme und Reaktion auf die Umwelt mitbedingt durch den Aufbau der Gesamtpersönlichkeit. Ferner bilden die Erinnerungen, Erlebnisse und Erfahrungen nach Abschluß der Entwicklungsjahre gleichsam eine Art innerer Umwelt (Stumpfl). Daher ist die gleiche äußere Umwelt nicht gleich für verschiedene Personen, während andererseits auch getrennt

aufwachsende EZ. in diesem Sinne eine weitgehend übereinstimmende Umwelt haben.

Die erbliche Gesamtausstattung der Persönlichkeit umfaßt nach Gottschaldt die Angelegenheiten in allen Persönlichkeitsschichten, nicht nur intellektuelle Funktionen, sondern auch emotionelle, Aktivitäts- und Willensdispositionen sowie Anpassungsfunktionen.

Sippenforschung, Verwandtenähnlichkeit und Zwillingsforschungen haben die Erbbedingtheit der Verstandeseigenschaften erwiesen. Die Intelligenz mittleren Grades ist erbbedingt auch in ihren Einzelverhaltensweisen wie Aufmerksamkeit, Merkfähigkeit, Beobachtungsgabe, Kombinationsfähigkeit, Phantasie, Form- und Farbauffassung. Ihre Extreme, Schwachsinn und hervorragende Intelligenz — letzteres erwiesen u. a. Galton's Familienerforschung an hohen Richtern und in neuerer Zeit Verwandtschaftsforschung an hervorragend Begabten — sind ebenfalls erbmäßig festgelegt.

Hierfür spricht auch die Fröhreife und das Auftreten überragenden Verstandes schon in der Kindheit. Die glückliche Kombination günstigster Anlagen ergibt das Genie, das daher nur einmalig sein kann.

Besondere Interessen für Naturwissenschaften, Technik, Geisteswissenschaften, Zeichnen, beruhen auf ererbten Gefühlsbereitschaften. Sie sind neben den Intelligenzfaktoren die Voraussetzung für jede höhere Begabung.

Familiäres Auftreten von Sonderbegabungen ist bekannt auf dem Gebiete der Musik (Familie Bach, in 6 Generationen 12 hochbegabte Musiker, Beethoven u. a.), der Naturwissenschaften (Darwin-Galton), der Mathematik (Gauß), der Malerei (Tizian, Tischbein u. a.), der Technik (Krupp, Siemens).

Dichterische Begabung ist eher einmalig, da hier insbesondere Vielheit der Anlagen mit gleichzeitigem Reichtum des Innenlebens die Voraussetzungen sind.

Auch die, außer den Verstandeseigenschaften, zum Stoff des Charakters im Sinne von Klages gehörenden Mengeneigenschaften: Gefühl und Willen, sowie die Richtungseigenschaften der Artung (Interessen, Neigungen und Strebungen) und die des Gefüges (Temperament, insbesondere Grundstimmung, persönliches Tempo) sind erbmäßig festgelegt, wie insbesondere die Zwillingsforschung nachwies. Am wenigsten modifizierbar ist der Stoff des Charakters, die Wesensart.

Bahnbrechend für die Erbpsychologie des Charakters sind die Studien an kriminellen Zwillingen von Lange, Stumpfl. Letzterer wies die Konkordanz der Rückfall- und Frühkriminalität bei getrennt aufgewachsenen EZ. nach, während sich Konfliktkriminalität als diskordant zeigte. Es werden also durch die verschiedenen Lebensschicksale die tiefverankerten Wesensmerkmale nicht abgeändert, sondern nur die Oberflächengestaltung.

Ausgesprochene Minderwertigkeiten sind erbmäßig bedingt, wie u. a. Schwachsinn, Landstreichertum mit Bettelei und Diebstahl, Trunksucht, Neigung zu

schweren Verbrechen (Goddard, „Familie Kallikak“, neuerdings Ritter, „Vagabunden- und Gänersippschaften“).

Zur Klärung der Kraft der Umwelt schlägt Stumpfl Vergleiche zwischen getrennt aufgewachsenen EZ. und zusammen aufwachsenden, nicht blutsverwandten Stiefgeschwistern vor. Außerdem könnten m. E. tiefenpsychologische Analysen hierbei die Erkenntnisse erweitern.

Die Gleichartigkeit der EZ. kommt auch in den triebmäßig bedingten Dauereinstellungen: charakteristische Schlafhaltungen, Ausdrucksbewegungen, Rhythmus im Laufen und bei anderen sportlichen Betätigungen zum Ausdruck.

Die beobachtete Diskordanz von Neurosen bei EZ. beschränkt sich nach Stumpfl nur auf die Symptome, die äußerlich bedingt sein können, nicht auf die tatsächlich zugrunde liegenden gleichen Konfliktslagen und Grunderlebnisse. Auch hier kann wieder die Oberflächengestaltung, die Reaktionsart umweltbedingt sein, aber nicht die Grundeinstellung, die Wesensart.

Trotzdem ist ein weites Feld für die Erziehung gegeben: Hemmung der ungünstigen und Förderung der günstigen Anlagen, und somit Hinführung zur Selbstverwirklichung im entwicklungspsychologischen Sinne auf Grund des vorhandenen Erbgutes.

Verwirklichung der Gemeinschaft in der Volksschule

Von Hauptlehrer KURT SEELMANN

Über einen Schulschwänzer:

Bei mir hat nie einer geschwänzt. Schulschwänzer schwänzen ja nur, weil sie nicht gerne zur Schule gehen. Entweder, weil sie sich dort gedrückt vorkommen oder weil sie nicht mitkommen und sich nur langweilen, oder weil ihnen die Disziplin zu drückend ist, oder weil sie sich für unheilbar dumm halten und die Blamagen scheuen, oder weil sie den Lehrer fürchten. Aber diese Gründe werden in einer solchen Schule nicht wirksam. Als ich nach einigen Monaten endlich die Schulpapiere genauer durchsah, fand ich einen Schulschwänzer, der schon ein ganz ansehnliches Register beisammen hatte. Er war mir als etwas unter dem Durchschnitt stehender Schüler aufgefallen. Er zeichnete besonders gut und sorgfältig, und er war deswegen mehrmals schon im Wechselrahmen ausgestellt worden. Ebenso hatte er die Tafeln für die Schulzimmertür verfertigt, die etwaigen Besuchern mitteilen, wo wir uns gerade befinden: Im Hof — Im Turnsaal — Im Museum usw. Ueber diese Brücke hinweg hatte er auch in den andern Fächern wieder etwas mehr angepackt und war oder schien mir gar nicht mehr auffällig, als ich dies aus seinem Vorleben erfuhr. Ich redete darüber mit ihm. Er fragte mich: „Nun mögen Sie mich wohl nicht mehr?“ Ich sagte: „Erst recht. Denn du hast bewiesen, daß

hinter dir etwas Gutes steckt, und das ist nun herausgekommen.“ Er darauf: „Dann wollen wir das vergessen, was war. Jetzt ist es anders geworden.“ Da war nichts mehr zu reden. Er hat auch bei meinem Nachfolger keine Schwierigkeiten mehr gemacht. Später hörte ich nur, er sei ein sehr schlechter Schüler gewesen und hätte immer angetrieben werden müssen. Psychologischer Kommentar ist wohl nicht mehr nötig.

Wir wollen hier nicht weiter fortfahren in der Aufzählung von schwierigen Schülern. Erschöpfen läßt sich dieses Gebiet nie.

*

Eine andere Frage ist uns wichtig. Die Fälle, es sind mit Absicht einige etwas krasse Fälle aus verschiedenen Jahren zusammengestellt, haben sich in der Klasse geändert. Die Bühne, auf der und vor der sich dieses Schauspiel abgespielt und vollzogen hat, war das Klassenzimmer und die Kameradschaft. Nicht der Lehrer hat die Umerziehung vollbracht. Die Mitwirkung der ganzen Klassengemeinschaft war dabei in weitem Ausmaß beteiligt. Jeder Schüler strebt nach Anerkennung. Die Anerkennung des Richtigen wurde ihm nach „jeder Arbeit an sich“ von